

Zeitschrift:	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
Band:	136 (1994)
Heft:	1
Artikel:	Der Notstand : ein tierärztliches Hilfsgerät aus alter Zeit
Autor:	Jenny, u.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-588828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Notstand – ein tierärztliches Hilfsgerät aus alter Zeit

U. Jenny

Zur Behandlung grosser Haustiere sind Gerätschaften nötig, die Mensch und Tier vor Beschädigung schützen und die ein ruhiges Arbeiten ermöglichen. Vor Einführung der Narkose in die Tiermedizin stand die Beruhigung der Tiere durch Zwangsmethoden im Vordergrund. Gewiss gab es auch in früherer Zeit die Möglichkeit durch die Gabe von grösseren Mengen Alkohol oder durch die Anwendung anderer berauscheinender Mittel die natürliche Abwehrtendenz der Patienten zu schwächen. Verlass war aber nur auf Stricke, Plattlungen, starke Arme und auf Einrichtungen, die eine sichere Fixation des Tieres garantierten. Instrumente, die die Aufmerksamkeit der Tiere auf einen schmerzenden Körperteil lenkten, wie zum Beispiel die Nasenbremse, wurden zusätzlich zur Ruhigstellung verwendet.

Unter allen grossen Gerätschaften, die den Beruf des Hufschmiedes, des Tierarztes und des Klauenpflegers begleiten, kommt dem Notstand eine besondere Bedeutung zu. An diesem Gerät lässt sich die Überlieferung eines bewährten Prinzipes über Jahrhunderte verfolgen. Der Notstand (Nothstall, Zwangsstand, Zwangsstall, Beschlagsstand, Machina, Travail, Travail bascule) lässt sich in der Literatur bis zurück auf Columella verfolgen. Um das Jahr 60 schildert er in seinem Werk «De re rustica» die Konstruktion des Gerätes wie folgt:

«Man stellt auch ein Gerät her, in das man die Rinder bei der Behandlung einsperrt, damit die Behandelnden näher herantreten können und der Vierfüssler nicht in der Lage ist, durch Widerspenstigkeit während der Behandlung die Annahme der Mittel zu verweigern. Das Gerät sieht folgendermassen aus: Aus Hartholzbohlen wird ein Boden gezimmert, der in der Länge 9 Fuss, in der Breite am vorderen Ende 2½ Fuss, am hinteren Ende 4 Fuss misst. Auf diesem Boden werden beiderseits 4 senkrechte Balken von 7 Fuss Höhe genagelt. Diejenigen aber, die unmittelbar an den 4 Ecken befestigt sind, (...), und alle werden unter sich mit 6 Querbalken verbunden, so dass der Vierfüssler von hinten, d.h. vom breiteren Ende her, wie in eine Höhle eingeführt wird und nach keiner anderen Seite entweichen kann, weil die Querbalken ihn daran hindern. Über die beiden vorderen Pfosten legt man ein kräftiges Joch, an das die Tiere angehälftert oder die Hörner der Rinder angebunden werden; man kann daran auch einen Halsring anbringen, um den Kopf des Tieres hineinzustecken und den Hals mit Pflöckchen, die man durch die Löcher der Halsfessel steckt, anzuketten. Aus-

serdem wird der Körper gefesselt und straff an die Balken gebunden und ist dadurch unbeweglich dem Behandelnden ausgeliefert. Dieses Gerät ist gleichermaßen für alle Grossstiere zu verwenden.»
Columella, 6. Buch, 19. Kapitel

Seit dieser Zeit erscheint der Notstand als ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle Berufe, die sich mit dem Beschlag oder mit Behandlungen grosser Haustiere (Pferd, Rind) befasst haben.

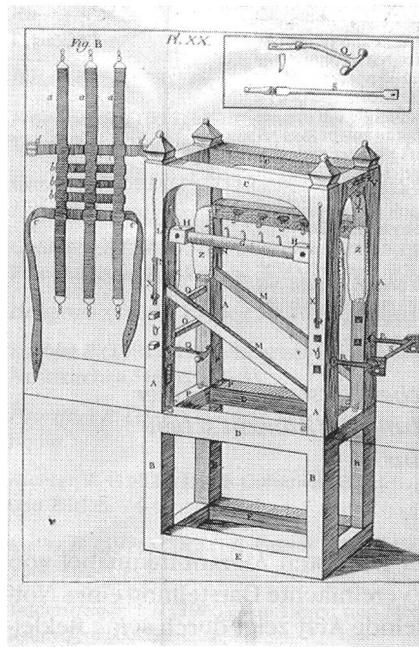


Abbildung 1: Notstand für Pferde aus: Garsault M. Fr. A. de (1771) *Le nouveau parfait maréchal*

Betrachten wir die Konstruktion des Notstandes am Beispiel, das uns Garsault in seinem «Nouveau parfait maréchal» um 1746 schildert. Vier, fest im Boden verankerte Säulen sind so mit Balken verbunden, dass ein rechteckiger Kasten entsteht. In den beiden Schmalseiten sind ausschiebbare Querstreben vorhanden, die, nachdem ein Tier in den Zwangsstand gebracht ist, vorgeschoben werden. Auf der, vom Tier aus gesehen linken Seite befindet sich eine mit Haken versehene drehbare Welle (Tormentum). Sie dient zum Aufrollen von Bauchgurten, die an einem auf der gegenüberliegenden Seite liegendem Balken fixiert sind. Eine Spannvorrichtung an

der Rückseite des Gerätes dient zum Strecken der nach hinten gezogenen Hintergliedmassen. Die abgebeugten Vordergliedmassen können an T-förmigen Haken an den vorderen Säulen festgebunden werden. Zur Fixation des Kopfes und des Schweifes dienen starke Ringe, die jeweils oben an Stirn und Rückseite befestigt sind.

Der Gebrauch des Notstandes ist in Darstellungen von kurativer Tätigkeit am Pferd (Hufschmied, Tierarzt) ausserordentlich gut dokumentiert. Dies mag damit zu tun haben, dass ein Notstand zu einer anständigen Schmiede oder zu einer grösseren Stallung gehörte. Jedenfalls war der Notstand ein sehr imposantes, von seiner Konstruktion her interessantes und malerisches Gerät.

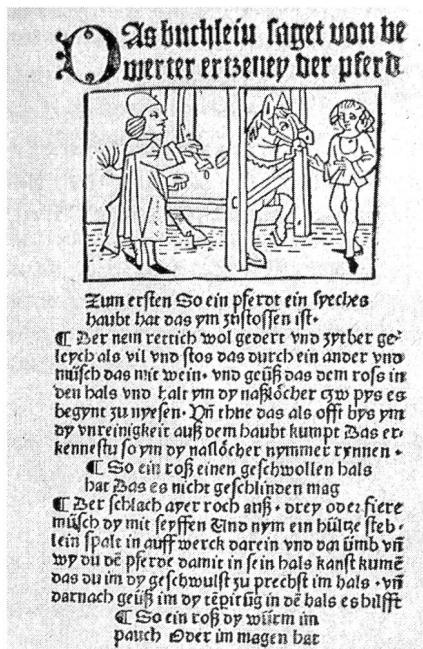


Abbildung 2: Einfacher Notstand aus einer anonymen Bearbeitung des Albrant'schen Pferdearzneibüchleins

Auf der Titelseite der frühesten Albrant-Inkunabel von 1500 finden wir eine vereinfachte Darstellung eines Notstandes. Der behandelnde Arzt zeigt durch seine Bekleidung, dass er zur Klasse der Gebildeten gehört.

Sehr schöne Darstellungen enthält die «Ritterliche Reuterkunst des Jobst Ammann, 1584 erschienen in Frankfurt am Main. Operationen, wie das Brennen eines Pferdes oder der Aderlass werden vor dem Notstand vorgenommen, das Gerät wird zum schmückenden Beiwerk. Der Notstand ist meist mit einem Dach versehen. Auffallend ist, wie klein diese Dächer in vielen Darstellungen sind; in dieser Ausdehnung schützten sie nämlich weder das Holzwerk noch die behandelnde Person vor der Witterung.

In späteren Zeiten, als der Notstand eher zur Behandlung und zum Beschlagen von Kühen, Stieren und Ochsen gebraucht wurde, sind als Schutzsymbole und als Schmuck häufig ein Kuh- oder Ochsengehörn an der Stirnseite angebracht.

Viele, aus der «Stallmeisterzeit» übernommene, tierquälerische Eingriffe wurden im Notstand vorgenommen. Der Kommentar zu einem Stich von Georg Philipp Ruggendas (geb. 1666), der ein krankes Militärpferd vor einem Notstand zeigt, spricht eine deutliche Sprache: «Ohne Vertrauen zu den lockendsten Versprechungen der Heilkünstler wird mit Schlägen und Schreien das verwundete Pferd herangezerrt. Gestossen und gezogen scheut es den schlimmen Notstand. Die Kur ist zuweilen schmerzlicher als das Leiden»

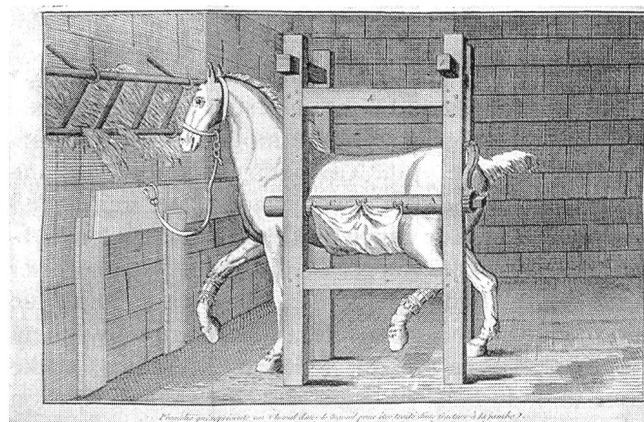


Abbildung 3: Frakturbehandlung mittels Notstand im Stall (Le nouveau parfait bouvier, 1816)

Die französische Veterinärliteratur ist reich an besonders schönen Darstellungen von Notständen. «Le nouveau parfait Bouvier» zeigt 1816 den Gebrauch eines Travails im Stall bei der Behandlung von Frakturen.



Abbildung 4: Notstand im Klinikhof der Veterinärschule zu Alfort (1900)

Noch 1900 stand im grossen Klinikhof der Veterinärschule in Alfort ein «Travail bascule», der bis hin zu den Verzierungen auf den Eckpfeilern dem Modell von Garssault entsprach. Auch hier weist die Kleidung des dozierenden Professors auf die Zugehörigkeit zu einem höheren Stand hin.

Neben dem klassischen Notstand waren aber schon seit Mitte des 19. Jahrhundert eigentliche Operationsmaschinen im Gebrauch, wie eine 1844 eingereichte Patent-

schrift von Vinsot für ein drehbares Operationsgestell) beweist.

Das Beschlagen von schwierigen Pferden im Notstand ist im 19. Jh. mehr und mehr in Abgang gekommen. Schon 1828 weist der k.k. Rittmeister Constantin Balassa auf die Nachteile aller Arten von Beschlagsmaschinen hin. In den Niederlanden hat sich der Zwangsstall zum Beschlagen der schweren Pferde bis in neuere Zeiten gehalten (Portvliet). Ruthe weist 1978 darauf hin, dass der Zwangsstand nur zu verwenden ist, wenn der Besitzer des Tieres jegliche Verantwortung schriftlich selbst übernimmt.

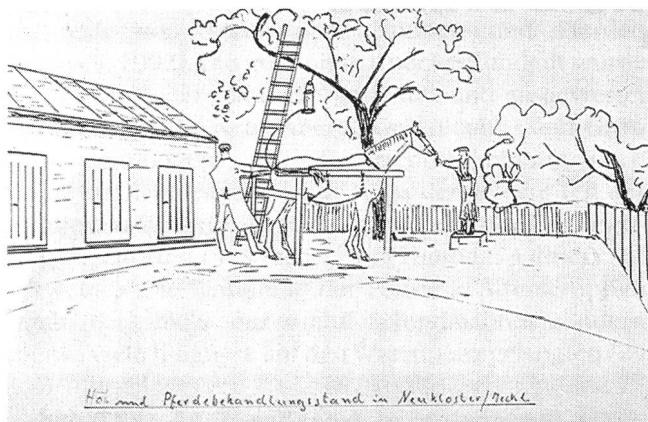


Abbildung 5: Einfacher Notstand zur tierärztlichen Behandlung von Pferden

Dass sich auch Privattierärzte des Notstandes bedienten zeigt eine Skizze von Tierarzt Peter Lübke, der in den Dreissiger-Jahren in Neukloster/Mecklenburg Behandlungen am stehenden Pferd in einem einfachen Notstand vornahm.



Abbildung 6: Klauenstand aus der Gemeinde Hirzel, abgebrochen und rekonstruiert 1991

Korrespondenzadresse: Dr. U. Jenny, Langacker, CH-8804 Au

Manuskripteingang: Februar 1993

In der Schweiz und in anderen ländlichen Gebieten Europas wurden Notstände in neuerer Zeit vor allem zum Beschlagen und zur Klauenpflege von Kühen, Stieren und Ochsen verwendet. In Viehzuchtgebieten gehörte das Gerät zu jeder grösseren Schmiede und zu jedem grösseren Weiler. Notstände waren oft im Besitz von Senntengenossenschaften und so einem grösseren Kreis von Landwirten zugänglich.

Im Lauf der Zeit sind diese Geräte aber nach und nach in Abgang gekommen. Sie wurden ersetzt durch einfache, fahrbare Klauenstände aus Metall, bei denen die bewährte Technik aber beinahe unverändert übernommen wurde.

Der alte, hölzerne Notstand unserer Vorfahren verschwindet zusehend. In Sammlungen und Freilichtmuseen (Musée du cheval, La Sarraz), hie und da noch in einem abgelegenen Weiler können wir diesem geschichtsträchtigen veterinärmedizinischen Relikt aber noch begegnen.

Literatur

Anonymous M.H.L. (1816): Le nouveau parfait bouvier. Belin-Leprieur, Paris. 215

Balassa C. (1828) : Der Hufbeschlag ohne Zwang. Gerold, Wien.

Froehmer R. (1954) : Kulturgegeschichte der Tierheilkunde Band II. Terra-Verlag, Konstanz.

Garsault F.R.A.D.E (1771): Le nouveau parfait maréchal. Bailly, Paris. 378-384.

Goldbeck P. (1913) : Das edle französische Pferd und die Remontierung Frankreichs. Schaper, Hannover. 201.

Hauptner (1989) : Katalog für Tierzucht und Pflege. 75.

Luebke P. (1981) : Ein Beitrag zur Familienchronik. Privatdruck, Neunkirchen-Seelscheid. 83.

Poortvliet R. (1980): Auf dem Lande. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Richter W. (1982) : L.I.M. Columella Band II. Artemis Verlag, München und Zürich. 74-77.

Ruthe H. (1978) : Der Huf. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart und New York. 102-104.

Seidenstuecker F. (1986): Von Tieren und Menschen. Nischen Verlag, Kreuzberg. 60-63.